№ 36. 1831.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 12. Februar.

Inland.

Berlin den 9. Februar. Se. Majestät der König haben den Stadt-Wundärzten Bähr zu Alt-Döbern, im Regierungs Bezirk Frankfurt a. d. O., und Mark zu Wittichenau, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der Königl. Französische Kourier Lecler, ist von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 3. Februar. Vorgestern wurden in der Landbotenkammer mehrere Anträge einzelner Mitglieder der Kammer an die Kommissionen verwiesen. Unter Anderm schlug der Prof. Lelewel vor, den Polnischen Helden ein National-Denkmal zu errichten und den Kriegern, welche sich um das Vaterland verdient gemacht hätten, ein Grundeigenthum zu schenken, zu welchem Zwecke man sich der National-Güter bedienen solle; ferner machte er den Vorschlag, das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, als mit dem Nutzen des Staatsdienstes nicht verträglich, aufzuheben; Herr Dombrowski trug darauf an, in den Woywodschaften und Distrikten Bürger-Comité's durch die Bürger selbst wählen zu lassen; Herr Chrzamowski verlangte, daß eine Kollekte zu einem Freiheits-Denkmal eröffnet werde; Herr Wolowski trug auf die Ausführung der vom ehemaligen Diktator hinsichtlich des Justitiums erlassenen Verordnung an; der Senator Kastellan Gliszczynski und die Landboten Bukowski, Slubiecki und Starzynski wünschten, daß den Kommissionen aufgetragen würde, ihre Meinung über die vom Ex-Diktator angeordnete, angeblich unrechtmäßige, Verbrauchs-Steuer abzugeben, und Herr Chomentowski drang auf eine Umgestaltung der Kammer durch neue Wahlen. Demnächst wurde von dem Marschall eine Antwort auf die, von den hier anwesenden Lithauern, Wolhyniern, Podoliern und Ukrainern bei dem Reichstag eingereichte Adresse vorgelesen, welche Herr Lelewel im Auftrage der Kommission verfaßt hatte. Sie wurde, nach einigen Diskussionen über die Redaktion derselben, von der Kammer angenommen und zur Mittheilung an den Senat, so wie zum Druck, befördert.

In der Polnischen Zeitung wird angegeben, daß sich die Zahl der bis jetzt im Arsenal eingegangenen Glocken zum Gießen von Kanonen auf 80 Stück belaufe; ihr Gewicht betrage zusammen 403 Cntr. 57 Pfd. Außerdem seien an reinem Kupfer 506 Ctr. 61 Pfd. geliefert, zusammen also 910 Ctr. 18 Pfd. Dieses Material werde ungefähr zu 100 sechspfündigen Kanonen hinreichen.

Man versichert, heißt es in der Warschauer Zeitung, daß der Reichstag sich für permanent erklären wird, und daß sodann eine Wahl für die erledigten Stellen angeordnet werden soll.

Am 27. v. Mts., melden hiesige Blätter, ist die Petersburger Post zum erstenmale, seitdem die Nachricht von der Warschauer Revolution nach St. Petersburg gelangt, wieder hier angekommen.

Durch mehrere Tagesbefehle des Generalissimus, Fürsten Radziwill, sind wieder einige Veränderungen in der Armee vorgenommen worden; unter Andern ist der Oberst, Graf Stanislaus Wonsowicz, zum Chef des dem Generalissimus beigegebenen

Stabes, und der Graf Vinzent Krasinski, der Oberst Ludwig Kicki, der Oberstlieutenant Theodor Szydlowski, der Kapitain Januarius Suchodolski und die Lieutenants Stanislaus Leski und Ignaz Kruszewski sind zu Adjudanten des Generalissimus ernannt worden. In einem andern Tagesbefehle desselben werden den Magazin-Vorstehern die Vorschriften hinsichtlich der Proviant-Vertheilung an das Heer ertheilt.

Das National-Konseil fordert die Stadräthe aller Woywodschaften auf, in jedem Bezirk eine Anzahl von erprobten Bürgern auszuwählen, welche die freiwilligen Beiträge der Einwohner in Empfang nehmen, über die eingegangenen Summen und die Verwendung derselben der Finanz-Kommission vermittelst der Bürgerräthe Bericht erstatten und endlich auch dem Publikum über ihre Geschäftsthätigkeit öffentliche Rechenschaft ablegen sollen.

Die hiesige National-Garde hat, der Warschauer Zeitung zu Folge, eine Adresse an die Pariser National-Garde dekretirt. An diese Adresse schließt sich noch eine andere, an die in Paris befindlichen Polen: Jerzmanowski, Chodzko und Morawski, worin diesen für die Unterstützung der Polnischen Angelegenheit gedankt wird, und ein Danksagungsschreiben des Befehlshabers der National-Garde, Grafen Ostrowski, an den General Lafayette, wodurch Letzterem zugleich das Diplom als Ehrenmitglied der Warschauer National-Garde übersandt wird. (Allg. Preuß. St. Zeit.)

Rußland.

St. Petersburg den 29. Januar. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, für die beim Ausmarsche des Garde-Corps stattgehabte ausgezeichnete Ordnung und die Schnelligkeit und Präcision, mit der die Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt worden, dem Kommandirenden derselben, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael Pawlowitsch Allerhöchstihre Erkenntlichkeit, so wie den sämmtlichen Befehlshabern Ihr Wohlwollen zu bezeugen und den Unteroffizieren und Gemeinen eine Gratifikation zu verleihen.

Der Ober-Befehlshaber der aktiven Armee, Graf Diebitsch-Sabalkanski, hat von dem Gouvernements-Marschall von Grodno ein Schreiben erhalten, in welchem derselbe den Grafen ersucht, Sr. Majestät dem Kaiser die Versicherung der unerschütterlichen Ergebenheit, Treue und Anhänglichkeit des Grodnoschen Adels an den Russischen Thron ehrfurchtsvoll zu Füßen zu legen.

Vorgestern ist der Kaiserl. General-Adjudant Martynoff von hier nach Wilna abgereist.

Einem Schreiben aus Orenburg vom 5. d. M. zufolge war im Kirchdorfe Teplaki im Birskischen Kreise, nachdem es am 13. December den ganzen Tag geregnet und am 14. geschneit hatte, zugleich mit dem Schnee eine Unzahl kleiner schwarzer springender Insekten aus der Luft herabgefallen, um Mitternacht aber ein dreimaliger Donner aus Nord-West gehört worden. Nachdem hierauf ein dichter Nebel eingetreten, hatte sich der Himmel merklich aufgeheitert, und das Thermometer 10° Kälte gezeigt.

Frankreich.

Paris den 30. Januar. Die Fürstin von Salm-Kirburg erklärt in den hiesigen Blättern, daß der Fürst von Salm-Kirburg, der sich in seiner Zurückgezogenheit nur mit der Erziehung seines Sohnes beschäftige, den Plänen auf die Belgische Krone, die man ihm beilege, gänzlich fremd sei, obgleich es nicht unmöglich wäre, daß einige Belgische Patrioten ihr Augenmerk auf einen Fürsten von Belgischer Abstammung, einen Nachkommen der Familie Horn, deren Name sich an die Befreiung Belgiens vom Spanischen Joche knüpfe, und einen Zögling Napoleons, gerichtet hätten.

Herr Bresson kam vorgestern von Brüssel hier an, reiste aber nach kurzem Aufenthalte wieder zurück; dem Vernehmen nach überbringt er dem Belgischen Nationalkongresse das Ultimatum des Französischen Kabinets.

Die Tribune enthält eine mit einigen vierzig Unterschriften versehene Protestation der Studirenden gegen die Gefangenhaltung ihrer drei Kommilitonen Plocque, Sambuc und Blanqui.

Die Reden in den jüngsten Sitzungen der Deputirtenkammer, sagt die Gazette, haben aller Welt gezeigt, daß Frankreich, jenem Princip zufolge, das am 7. August proklamirt wurde, in die Alternative gestellt worden: nicht handeln zu können, ohne einen allgemeinen Krieg zu veranlassen, und den Frieden nicht aufrechterhalten zu können, als dadurch, daß es selbst das Princip verdamme, welches von ihm aufgestellt worden. Und bei diesem Dilemma hat Marschall Soult auf der Tribune gesagt, unsere Unthätigkeit werde bewaffnet. Die Schätze Frankreichs werden mithin vergeudet, um die Thatunmöglichkeit zu konsolidiren.

Der Temps gesteht, daß ministerielle Scissionen obgewaltet, die Schritte der Opposition aber nichts weiter gefruchtet hätten, als daß die Minister sich in dem gemeinschaftlichen Entschluß, den Frieden und ihr Ministerium zu erhalten, wieder genähert hätten.

Niederlande.

Aus dem Haag den 1. Februar. Der Staats-Courant zufolge lauten die am letzten Freitage beim Kriegs-Departement eingegangenen Nachrichten aus Mastricht sehr zufriedenstellend. Die Ruhe ist innerhalb der Festung während der ganzen Zeit der Blokade nicht gestört worden. Auch kein Mangel an Lebensmitteln und noch weniger an Kriegs-Bedürfnissen hat sich bisher fühlbar gemacht.

Vor zwei Tagen ist ein Niederländischer Kabinets-Kurier von hier nach London abgegangen; dem Vernehmen nach überbringt er der Konferenz die Beschwerde unserer Regierung über die mangel-

hafte Art, wie die Belgier die ihnen anbefohlene Deblokirung von Mastricht ausführen.

Brüssel den 2. Februar. Das diplomatische Comité hat vorgestern Nachmittags ein nicht amtliches Schreiben des Grafen von Celles aus Paris erhalten, worin dieser anzeigt, daß der König der Franzosen den Herzog von Nemours nicht verweigern würde, falls der Kongreß sich zu dessen Gunsten entscheiden sollte.

Herr von Asda, Adjutant des Herzogs v. Leuchtenberg, hat, dem Belge zufolge, vorgestern Abend in einer Versammlung von Deputirten erklärt, daß der Prinz, troß dem Verbote, den das Französische Ministerium an den Kongreß habe ergehen lassen, den Sohn Eugens zum Könige zu wählen, die Krone dennoch annehmen würde.

Vorgestern Abend riß das Volk zwei Französische Fahnen herunter, die in der vergangenen Nacht an dem vor dem National-Palaste gepflanzten Baume aufgehängt worden waren. Man hörte dabei den Ruf: „Es lebe die Unabhängigkeit! Nieder mit den fremden Farben!" — Mehrere Individuen, die auf den Straßen mit Orange-Kokarden gesehen wurden, sind festgenommen worden; andere, die in den Kaffee-Häusern aufreizende Schriften vertheilen wollten, wurden insultirt.

Antwerpen den 31. Januar. Heute fand eine große Bewegung auf unserer Rhede statt; sechs Kanonierboote gingen nach Vließingen ab, es bleiben mithin nur noch zwei und das Dampfboot „Suriname" zurück.

Im hiesigen Journale liest man: „Unser Kongreß kämpft ganz unnützer Weise gegen die Macht der Nothwendigkeit. Er erliegt den Folgen seiner Ueberspanntheit und seines unglücklichen Debüts in der gesetzgebenden Carriere — eines Debüts, durch das er sich gewissermaßen die Macht genommen hat, das Wohl des Landes zu fördern. Seine Protestationen, seine Anstrengungen, sich recht groß zu machen, die Miene der Würdigkeit, die er sich giebt, und seine lächerlichen Drohungen bringen ihn in und außer dem Lande ganz und gar um seinen Kredit, und nur zu einleuchtend ist es allen Gutgesinnten, daß der Friede und das Wohlseyn Belgiens uns von einer andern Seite herkommen müssen. Alles, was wir wünschen können, ist, daß das Gute, das wir herbeirufen, nicht zu innerer Zwietracht Anlaß geben und uns niemals als eine Bedingung der Existenz von außen gebracht werden möge. Die beiden Kandidaturen des Königthums, mit denen der Kongreß sich so ernst beschäftigt, sind nichts als Chimären, und das aufgeklärte Publikum sieht diese Debatten als eine wahrhafte Komödie an. Weder der Eine noch der Andere der beiden Fürsten wird über Belgien regieren, das seine Freiheit und sein materielles Wohl nur durch eine andere Combination wieder erlangen kann. Beharrt man jedoch eigensinnig auf dem eingeschlagenen Wege, so ist nicht zu zweifeln, daß Belgien aus der Zahl der Nationen verschwinden wird, denn die Diplomatie Europas wird vor Hrn. Rodenbach schwerlich zurücktreten."

Vermischte Nachrichten.

Die Allgemeine Preußische Staatszeitung enthält folgenden Artikel: „Die letzten Diskussionen, wie sie die Anfrage des Herrn Mauguin in der Französischen Deputirten-Kammer herbeigeführt hat, sind für jeden ächten Menschenfreund höchst erfreulich; denn was giebt es wohl, worüber er sich mehr freute, als wenn er sieht, daß sich die Aussicht auf Erhaltung des Friedens immer mehr befestigt, und zwar durch etwas, was in sich die sichere Garantie trägt, daß es nicht nur so bleiben, sondern daß die Sicherheit immer mehr zunehmen soll. So ist es aber, weil das, was die Aussicht öffnet, der entschiedene Sieg ist, welchen Mäßigung, wahrhafte Staatsweisheit, Verläugnung nationaler und persönlicher Eitelkeit über Leidenschaft, Afterweisheit und eitle Ruhmsucht davongetragen haben; dieser Sieg aber wird immer vollständiger werden, denn das ist die Richtung der Zeit. Die Revolution mit ihren Folgen steht in blutigen Zügen noch Allen vor Augen, und auch die Franzosen lernen immer mehr, daß andere Völker auch respektirt seyn wollen, auch ein anderes Glück kennen, als von ihnen bevormundet zu werden. Die Eitelkeit sinkt vor der Einsicht, worin denn eigentlich das wahre Glück ganzer Länder und jedes Einzelnen bestehe. Wie glücklich sind die Franzosen, daß sie nur mächtiger werden, wenn sie ihre Eitelkeit verläugnen, daß nur geringe Einsicht dazu gehört, um zu erkennen, wie jeder Zuwachs an Gebiet nur alle Kräfte Frankreichs in Anspruch nimmt, es zu behaupten, und gar nichts zu seiner wahren Macht hinzufügt. Was sind 2 Millionen Französisch redende Belgier gegen die Feindschaft Europa's. Wir halten deshalb auch gern die Mäßigung der großen Majorität der Kammer und des Ministeriums für ächt und wahr, weil sie mit den ganz nahe und oben auf liegenden Interessen des Landes genau zusammen fällt. Wäre dies nicht der Fall, würden wir uns über den Werth der Worte nicht täuschen, wir wissen, daß man sich in der Politik nur auf Interessen, und nicht auf Phrasen verlassen darf, und tadeln das keinesweges.

Wir haben immer zu der großen ungeheuren Mehrzahl der Deutschen gehört, welche über die Begebenheit des Juli günstiger dachten, wenn wir sie auch wie eine traurige historische Nothwendigkeit beweint haben und ihre Veranlassung um Alles gern hinweg gewünscht hätten. Aber wir waren und sind ihr nur günstig, weil wir darin einen Fortschritt in der Entwickelung geistiger und sittlicher Ausbildung des Geschlechts gesehen; ob es dies aber seyn soll, wird ganz von den Franzosen abhängen. Sie

haben eine große welthistorische Verantwortlichkeit auf sich genommen, die sie nur in der entschiedensten Mäßigung in aller Verläugnung des Egoismus lösen können. Stürzen sie durch einen Angriff, der mit nichts hervorgerufen wird, die Welt wieder in Krieg, so wird der Haß aller Gebildeten, und das ist immer das Volk selber, in Deutschland und in ganz Europa sich eben so schnell und mit ungeheurer Kraft gegen sie wenden, wie sie bis jetzt die Gesinnung eben dieses Kerns aller Nationen für sich gehabt haben, und der Haß wird um so lebendiger und unerbittlicher seyn, als Jeder sich sagt, daß es nur der frevelhafteste Uebermuth ist, der sie die rechte Bahn wieder verlassen läßt. Mögen sich also die Franzosen über die Gesinnung in Deutschland, und besonders in dem kräftig organisirten Preußen, nicht täuschen. Die Gunst, die sie jetzt genießen, gehört nur den Franzosen in ihren Gränzen; sie würde sich wie mit einem Zauberschlage von den Franzosen wegwenden, welche die Gränzen überschritten. In Preußen namentlich ist Keiner, der nicht die große Mäßigung seines Königs in der ganzen Entwickelung bisher mit bewundernder Anerkennung wahrgenommen und der nicht deshalb, wie sein Ruf erginge, die Gränze zu schützen, die überschritten worden, mit begeisterter Liebe zu den Waffen stürzte; ganz Deutschland aber denkt eben so, weil Preußen durch seine Einrichtungen und seine Mäßigung in allen Deutschen Gauen ganz eminent populär ist. Die Franzosen wissen aber, daß dieser Ruf 500,000 alte geübte Soldaten unter die Waffen ruft. Sagen aber wollen wir ihnen noch, daß, wenn sie scheinen, etwas gelernt zu haben, was wir dankend und mit wahrer Liebe anerkennen — so haben wir auch gelernt — wir wissen nämlich, daß das erste Dorf das Reich ist, wir werden uns nicht an den Rhein zurück bereden lassen und die Zeit versäumen. Jeder Deutsche sieht in Trier, Berlin und Dresden, München, Stuttgart und Wien; so wie wir kein Französisches Dorf gewinnen wollen, so wollen wir auch kein Deutsches verlieren. Jeder Deutsche weiß ferner, daß, was ihm in seinem Innern auch noch fehlt, kein Fremder es ihm bringen kann, daß die Unabhängigkeit nach außen zu jeder inneren Vervollkommnung die erste Bedingung ist, und lehrte uns das auch nicht eine philosophische Anschauung, so haben wir es von einer blutigen Erfahrung gelernt. — Wir hassen also alle Freiheitsbringer, sobald sie mit dem Schwerdte kommen. Die Gefahr läßt uns jedes andere Begehren vergessen. — Erst nach außen frei und stark — das Andere bringt der ruhig wirkende Geist dann wohl von selber und ohne Erschütterung. Denn die Völker haben bei uns nicht allein gelernt, die Regierungen haben es auch, und haben es gezeigt und werden es zeigen. Friede also, wenn ihr die Freiheit liebt, wie ihr sagt — dann wollen wir auch offen eure Freunde seyn; wir mögen den Krieg nicht, aber gereizt und geneckt, werden wir den Angreifern entgegen zu treten wissen, und zwar um so sicherer des Sieges, als unsere Sache die der beleidigten Mäßigung ist, die sich jedem Preußen in der Person seines angebeteten Königs darstellen würde.

v. W...n."

Der auf heute, auf der Wronkerstraße No. 91. im Graf Mielzynskischen Hause, anberaumt gewesene Auktions-Termin wird hiermit aufgehoben.

Posen den 11. Februar 1831.

Krauthofer.

Unterzeichnete zeigen hiermit ergebenst an, daß sie die hiesige Munksche Buchhandlung nebst Leihbibliothek käuflich übernommen haben, und selbige, von heute ab, unter ihrer Firma fortsetzen werden. Bei einem bedeutenden Vorrathe von deutschen, polnischen und französischen Werken. in allen Fächern der Literatur, wie von allen Schulbüchern, Kinderschriften, Landkarten, Musikalien u. s. w., wird es ihr Hauptbestreben seyn, dieses Lager immer vollständig zu erhalten, um ihre geneigten Gönner auf's Prompteste bedienen zu können. Durch reelle Behandlung, höfliches und bescheidenes Begegnen, hoffen dieselben, das Zutrauen ihrer geehrten Kunden sich zu erwerben und zu erhalten.

Posen den 1. Februar 1831.

J. J. Heine & Comp.,
Verlags- und Sortiments-Buchhändler,
am alten Markte No. 85.

In unterzeichneter Buchhandlung sind zu haben:

Was ist für das Großherzogthum Posen seit der letzten Besitznahme desselben geschehen? Geh. 10 sgr.

Der Herr ist nahe! Ein tröstendes, aber ernstes Wort an bekümmerte Christen dieser Zeit, von A. F. Lindow, evangelischer Pfarrer zu Murowana-Goslin. Geh. 3¼ sgr.

J. J. Heine & Comp.

Ein junger Mensch, der die Handlung zu erlernen wünscht, deutsch und polnisch spricht und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, findet sogleich ein Unterkommen bei Friedrich Bielefeld in Posen.

Anzeige. Auf der Neustadt No. 233. ist wegen Versetzung des vorigen Miethers die Parterre-Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, welche in 2 Wohnungen, zu 3 Stuben und zu 2 Stuben nebst Küche getheilt werden kann, nebst, auch ohne Stallung und Wagen-Remise sogleich oder von Ostern ab zu vermiethen. — Das Nähere am Markt No. 43. bei A. Kupke.

Dienstag als den 15. Februar c. werde ich einen Ball geben. Ich bitte um gütigen Zuspruch.

Wittwe Lüdtke, auf Kuhndorf Nro. 145.